

CDU bemängelt fehlende Kohl-Würdigung

Der Berliner CDU-Fraktion liegt der Tag der Deutschen Einheit quer im Magen. *„Fehlende Kohl-Würdigung geschichtslos und erbärmlich++ Einheitsfeier ohne Erinnerung an den Kanzler der Einheit ist Blamage für Rot-Rot-Grün.“* heißt es in einer Pressemitteilung.

Fraktionschef Burkard Dregger erklärt: *„Dass ausgerechnet bei der großen zentralen Feier zur Deutschen Einheit in Berlin die Verdienste Helmut Kohls als Kanzler der Einheit und verdienter Europäer nicht gewürdigt wurden, ist geschichtslos und erbärmlich. Berlins Regierender Bürgermeister und sein Senat haben sich damit bis auf die Knochen blamiert. NRW-Ministerpräsident Laschet und Bundesministerin Klöckner kritisierten das zurecht als provinziell und nicht souverän. Wir dürfen es Müller und seiner Linkskoalition nicht durchgehen lassen, durch diese peinliche Auslassung unsere Geschichte womöglich umdeuten zu wollen.“*

Nun, wenn man Müllers Rede liest, ist vom Umdeuten der Geschichte nichts zu finden. Der Unmut der Berliner CDU richtet sich aber an den Falschen. Es wäre vor allem, wenn überhaupt, die Aufgabe von Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble gewesen, an Kohl zu erinnern. In seiner Rede kam der Name Kohl nicht ein einziges Mal vor. Schäuble erinnerte vielmehr an den 3. Oktober des Jahres 1918, da *„wurde unter Max von Baden eine Regierung gebildet, die nicht weiter allein dem Kaiser verantwortlich, sondern auf das Vertrauen der Reichstagsmehrheit angewiesen war.“* Dieser Hinweis erschien dem Parteifreund Kohls, Wolfgang Schäuble, wohl wichtiger als eine Würdigung des „Kanzlers der Einheit.“ Dem Sozialdemokraten Michael Müller etwas vorzuwerfen, was nicht einmal der Christdemokrat Schäuble für nötig befand, ist ziemlich unverschämt.

Die CDU nimmt die Schelte der „Linkskoalition“, hinter der in einer jüngsten Umfrage von Forsa im Auftrag der Berliner Zeitung 56 Prozent der Wähler stehen, zum Anlass, erneut die Umbenennung eines Platzes nach Helmut Kohl zu fordern.

Burkard Dregger: *„Daher ist es jetzt umso wichtiger, an Helmut Kohls Wirken bei der Wiedervereinigung, bei der Hauptstadt-Entscheidung zugunsten Berlins und nicht zuletzt auch bei der europäischen Einigung in angemessener Weise in unserer Stadt zu erinnern. Dazu habe ich die Benennung eines repräsentativen Platzes wie der Große Stern vorgeschlagen.“*

Tagesspiegel-Chefredakteur Lorenz Maroldt schreibt heute Morgen in seinem Checkpoint-Newsletter dazu und angesichts der CDU-Umfragewerte, die sich seit 2016 (17%) nicht verändert haben: *„Die Hauptstadt-CDU braucht also offenbar Hilfe – und erhofft sie sich von Helmut Kohl: Dregger möchte den Großen Stern im Tiergarten nach dem Ex-Kanzler benennen. Super Sache! Dann könnten ja auch gleich die davon abgehenden fünf Straßen die Namen der noch immer unbekanntesten Parteispender erhalten (wenn es sie denn gab und Maïke Kohl-Richter sie preisgibt). Ersatzweise nennen wir die Straße des 17. Juni künftig Richtung Osten Bimbés-Allee und Richtung Westen Ehrenwort-Weg.“*

Auch darauf weist Burkard Dregger die richtige Antwort: *„Mir ist bewusst, dass auch Helmut Kohl in seinem politischen Leben nicht alles richtig gemacht hat. Doch wer kann das schon von sich sagen? Wenn wir aber persönlichen Fehlentscheidungen statt den historischen Leistungen für das Gemeinwohl bei Würdigungen den Vorrang gäben, stünden in Berlin und bundesweit eine ungeahnte Zahl von Namen auf Straßen, Plätzen und an Gebäuden auf dem Prüfstand. Wie kann es sein, dass in unserer Stadt zwei Straßen an Karl-Marx erinnern, und immer noch keine an Helmut Kohl? Da läuft irgendwie was falsch in unserer Stadt.“* Richtig. Wir haben gestern vorgeschlagen, eine der fünf Bismarckstraßen nach Helmut Kohl zu benennen, die es in Charlottenburg, Spandau, Steglitz, Wannsee und Zehlendorf gibt. Dazu noch eine Bismarckallee im Grunewald und zwei Bismarck Plätze im Grunewald und in Spandau. Eine/n wird man doch opfern können.

Wenn sich Dregger bei seiner Beschimpfung auf NRW-Ministerpräsident Laschet und Bundelandwirtschaftsministerin Klöckner beruft, sollte er nicht vergessen, beide zu fragen, warum Wolfgang Schäuble kein Wort für Helmut Kohl übrighatte. Die Antwort dürfte bekannt sein. Und weil die Berliner CDU genau weiß, dass Schäuble lieber Max von Baden erwähnt, (von Oktober bis November 1918 letzter Reichskanzler unter Kaiser Wilhelm II, bevor dieser abdankte und von Baden sein Amt Friedrich Ebert übergab), als Helmut Kohl, blieb nur noch Müller als Zielscheibe übrig. Nicht das Nichterwähnen von Helmut Kohl ist erbärmlich und eine Blamage, sondern diese Pressemitteilung der CDU.

Doch wie schrieb Morgenpost-Chefredakteurin Christine Richter in ihrer Kolumne am 16. September 2018 über die CDU? *„Rot-Rot-Grün muss sich keine Sorgen machen, dass von dieser Oppositionspartei eine Gefahr für den Senat ausgeht.“*

Ed Koch